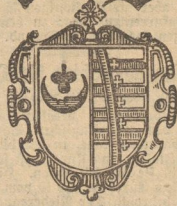


# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Er scheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 2 M., durch Boten in Remberg  
2 M., in Reuden, Kotta, Luboh, Altsch, Gommio und Gahly 2 M. und  
durch die Post 2 M.

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Stempelpost oder deren Raum 1/2 Pfg., die  
halbpaltene Kellernzeile 1/2 Pfg., Beilagen: 1/2 Pfg. das Hundert, aus-  
schließlich Postgebühr. — Einschlag der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,  
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 30.— M., frei Haus 30,75 M., durch die Post einschließlich Bestellgeld 32,10 M. Anzeigen: Zeile 1 M., Kellernzeile 2 M., u. 50% Fern-Zuschl.

Nr. 101.

Remberg, Dienstag, den 29. August 1922.

24. Jahrg

## Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 28. August.

Die Stare ziehen gegenwärtig in gewaltigen Scharen über Wiesen und Felder. Wie eine dazwischen fliegende Schwarm auf, wenn man auf die Felder oder auf die Wiesen tritt. Die Schwärme fliegen in Massen auf den Telegraphenbrüsten und auf Dachrinnen und halten Zweisprache über die große Reife, die sie demnächst antreten wollen. Der Mauersegler ist bereits auf und davon. Der Birol wird ihm in den nächsten Tagen folgen.

Bei Besprechungen des Reichstages mit Führern der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen über die gegenwärtige Wirtschaftslage wurde seitens der Regierung gebeten, alle Streitigkeiten möglichst aufzugeben, namentlich solche Streiks, die die Ernährung der Bevölkerung gefährden, und sich aller Terrorakte zu enthalten. Der Schaden, der durch Landarbeiter- und Transportstreiks bereits in den letzten Wochen erwachsen ist, ist nicht wieder gut zu machen. Verlorenes Getreide muß im Auslande gekauft werden und verfestigert unsere Valuta noch mehr, verteuert die Lebensmittel auf Kosten der Gesundheit des Volkes. Angesichts der schlechten Ernte sind erneute Streiks, die die Ernährung gefährden können, ein Verbrechen am Volke.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 28. August bis 3. September d. J. zum Preise von 5000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 2500 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsübernahmepfänden durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 28. August bis auf weiteres zum 120fachen Betrage des Nennwertes.

„Grober Schwindel.“ In letzter Zeit mehren sich in auffälliger Weise die Anzeigen in Zeitungen, nach denen Arbeitskräfte für das Ausland gegen freie Lebensarbeit gesucht oder Stellungen zu vorteilhaften Bedingungen angeboten werden. So entstehen unangenehm verwickelte Tagesstellungen ein Inserat, nach dem für einen Plantagenbetrieb auf Java unter unerschwinglich günstigen Bedingungen Stellen angeboten werden. Die Bewerber sollten ihre Anträge postlagernd abgeben und ihnen gleichzeitig zehn internationalen gefestigten Antwortscheine beifügen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es sich bei derartigen Inseraten um groben Schwindel handelt und daß es nur auf die Einschlebung der ausübenden internationalen Antworthelfer, die einen Wert von 250 Mark darstellen, abgesehen ist. Es kann daher nur davor gewarnt werden, auf derartige Angebote einzugehen, jedenfalls ist es ratsam, zuvor an zuständiger Stelle Erkundigungen einzuziehen. Dies wird besonders bei dem Reichswanderungsgesamt und seinen Zweigstellen geschehen.

„Polnische Kartoffeln für Deutschland.“ Ein Konfession, dem große Wirtschaftskreise angehört und das auch von den Gewerkschaften unterstützt wird, bemüht sich um einen Transport polnischer Kartoffeln für Deutschland, der insbesondere den großen Industriestädten angeht werden soll. Es handelt sich insgesamt um eine Million Tonnen, doch kann sich diese Menge nach Möglichkeit noch erhöhen. Mit diesem Unternehmen wird beabsichtigt, preisregulierend auf den deutschen Kartoffelmarkt zu wirken. Als Gegenleistung soll der polnische Landwirtschaft künstlicher Dünger geliefert werden. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen, dürften aber in den nächsten Tagen zu einem guten Ergebnis führen.

Als ein Beispiel der sich überschlagenden Teuerung sei hier die Talsache verzeichnet, daß die Bäckereizug in Wittenberg den Preis für das marktfreie Brot gesten auf 100 Mark und für ein marktfreies Brötchen auf 4 M. festgesetzt hat. Das ist, soweit wir uns umschauen vermochten, bisher der Rekordpreis in Deutschland.

Preis für das Zeitungsdrukpapier für September 70 M. für ein Kilogramm. Soeben erhalten wir die Nachricht, schreibt der Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungverleger, daß die Forderung der Zeitungsdrukpapier erzeugenden Verbände für September 70 Mark für das Kilogramm betragen wird. Gerüchtheilweise verläutet noch bis vor wenigen Tagen, daß der Preis für September sich um 7 M. für das Kilogramm höher stellen würde als der Preis für August, wodurch der Gesamtpreis auf 35 Mark pro Kilogramm gestiegen wäre. Daß die neue weitere Preisforderung, wenn sie bestehen bleibt, das Ende fast aller deutschen Zeitungen bedeuten würde, braucht Fachkreise nicht klargemacht zu werden. Die endgültige Preisfestsetzung soll am 1. September im Reichswirtschaftsministerium erfolgen. Der Verein Deutscher Zeitungverleger wird in einer am 2. September stattfindenden Sitzung des Vorstandes und der Kreisvereinsdelegierten sich darüber schlüssig zu machen haben, welche Maßnahmen in dieser Lage zu treffen sind. Vorwiegend wird eine, wenn zunächst auch nur zeitweilige Schließung sämtlicher deutschen Zeitungsbetriebe hierbei ernstlich in Frage kommen müssen.

Ein Zeichen der Zeit sind die Inseratenpreise großer Zeitungen. So kostet im „Berliner Tageblatt“ eine Inseratenzeile 50 Mark, eine ganze Seite 110000 Mark. Auch ein großes Münchener Blatt verlangt für eine Seite 60000 M. Im Vergleich dazu nehmen sich die Preise der Provinzialzeitungen recht bescheiden an. — Tägliches Wittern zufolge ist der Verleger des Anstalters Nachrichtenblattes Paul Preyer infolge der Not der Presse freiwillig aus dem Leben geschieden. Das Anstalters Nachrichtenblatt ist eine der ältesten deutschen Zeitungen; es erscheint seit etwa 170 Jahren.

Ein Protest der Hausbesitzer gegen den geheimen Erlaß des Wohlfahrtsministers. Der Verband der Haus- und Grundbesitzer-Vereine im Regierungsbezirk Merseburg hielt in Halle eine Sitzung ab, an welcher Vertreter von 35 Vereinen teilnahmen. Den Vorsitz führte Reichsanwalt Dr. Streffer-Gieseler. Nach lebhafter Aussprache wurde folgende Entschiedenheit einstimmig angenommen: Der Verband der Haus- und Grundbesitzer-Vereine im Regierungsbezirk Merseburg hat davon Kenntnis erhalten, daß der preussische Minister für Wohlfahrt einen geheimen Erlaß an die Regierungspräsidenten erlassen hat, in dem er dieselben anweist, die Zuschläge zum Mietzinsgesetz nur in einer bestimmten Höhe zu genehmigen und daß im Befolge dieses Erlasses die in Uebereinstimmung der Hausbesitzer- und Mieterorganisation vom Magistrat Halle genehmigten Zuschläge von dem Regierungspräsidenten in Merseburg herabgesetzt werden. Der Verband sieht das Vorgehen so an, daß die Verhandlungen zwischen den Hausbesitzer- und Mieterorganisationen und der Gemeindebehörde unter diesen Umständen zwecklos seien und bei Vermieter und Mieter den unangenehmen Eindruck erwecken, als ob die Festsetzungen des Herr Regierungspräsidenten in Wädigung der bei den Verhandlungen vorgebrachten Gesichtspunkte erfolgten, während in Wahrheit, ebenso wie bisher, gemäß der Höchstmietsverordnung die Zuschläge seitens des Ministers diktiert sind. Aus diesem Grunde regt der Verband an, die weiteren Verhandlungen zwischen Gemeindebehörden, Hausbesitzer- und Mieterorganisationen als zwecklos und irreführend so lange anzusehen, bis der geheime Erlaß wieder aufgehoben ist. Diese Entschiedenheit wurde dem Regierungspräsidenten und dem Landesverband der Haus- und Grundbesitzer-Vereine überliefert.

Domtisch, 24. August. Die Vogelbeobachtung ergab für die Stadt nach Abzug aller Unkosten einen Reingewinn von 5285,09 Mark. — Der Stadtvorordnete Gastwirt Töpfer hat auf sein Stadtvorordnetenmandat frankensprachlich verzichtet. Die letzte Stadtvorordnetenversammlung fordert die Vorlegung eines Arztgenusses bezüglich seines Gesundheitszustandes, andernfalls wird sein vorgebrachter Ablehnungsgrund nicht als stichhaltig angesehen. Diese Ablehnungen städtischer Ehrenämter — so wird uns geschrieben — regen auch Nachdenken an; denn auch der bisherige Senator Feinly hat sein Amt als unbedenkliches Mitglied des Magistrats niedergelegt, ohne Angabe von Gründen. Es gehört in der Tat eine große Portion Selbstopferung dazu, in diesen bewegten Zeiten, jahrelang der Allgemeinheit unentgeltlich zu dienen und dafür noch obendrein oftmals Verdruß, Feindschaft und Schaden zu ernten. Unter gegebenen Umständen ist es schmerzlicher, den Stadtvorordneten wirklich tun zu verweigern, wenn sie schon von vornherein ablehnen.

Dünen. Einem Formfehler wegen mußten die städtischen Jagden nochmals verpackt werden. Es wurden im zweiten Termin weit höhere Gebote erzielt und zwar: Falkenmarkt 48200 (vorher 30400) M., Reihesmarkt 26400 (11100) M., Hammermarkt 16500 (6300) M., Wäldersmarkt 18300 (2100) M., Große Aue 31100 (11100) M., Röhrichtmarkt 13500 (800) M.

Eilenburg 24. August. Höflichkeit ist eine Tugend... Ein hiesiger, grundbesitzer Kaufmann begibt sich auf eine Geschäftsreise. Er sucht und findet endlich ein Hotel, das wenig beliebt ist, in dem nur eine Dame sitzt. Er steigt ein und ab geht der Zug. Auf der nächsten Haltestelle geht die Dame zum Fenster und ruft mit düsterer Stimme nach dem Stationsvorsteher, der abjunkt nicht hören will. Unter Geschäftsmann hat Mittel und sagt zu der Dame: „Gehalten Sie, daß ich nach dem Stationsvorsteher rufe, ich habe ein kräftiges Organ.“ „Sie“ ist einverstanden, und nun schallt über den Bahnhof: Herr Stationsvorsteher! Der Beamte mit der roten Mütze hört, kommt und fragt nach dem Wunsch des Reisenden. Statt dessen tritt mit die Dame hervor und ersucht den Beamten unter Hinweis darauf, daß sie sich in einem Frauenabteil befindet, den Herrn in ein anderes Abteil zu verweisen. — Der Wunsch mußte natürlich erfüllt werden, aber über so viel Unvorsichtigkeit war man doch erstaunt.

Halle, 22. August. Die „Halle'sche Zeitung“ veröffentlicht den Bericht des Sohnes eines halle'scher Bürgers, der einem französischen Arbeiter in dem Straßenhause zum Opfer fiel. Der junge Mann wurde in der Nähe der Hauptpost von einem gutgekleideten Herrn angeprochen, der dem Stellenlosler auf Grund von Schriftstücken eine außerordentlich gut bezahlte Stelle in einer Fabrik in Grevenoditz anbot. Auf dem

Wege nach dort hin wurde er in Trier auf den Wirt seines Begleiters von französischen Soldaten umringt und in eine Kaserne gejogen. Dort sollte er den Verpflichtungsschein für die Fremdenlegion unterschreiben. Als er sich weigerte, wurde er nach Guxhagen gebracht, wo sich offenbar ein Sammelplatz für gepresste Fremdenlegionäre befindet. Der Gallener trat dort etwa 50 Deutsche, die sich in gleicher verweilender Lage befanden, darunter gebildete Leute, wie ein Münchener Diplomat-Ingenieur, einen Polizeibeamten aus Duisburg usw. Kurz vor dem Abtransport nach Weg gelang es dem Hallenser, zu entfliehen. Er schickte seinen Bericht mit dem folgenden warnenden Worten: „Deutschland wimmelt von Berber der Fremdenlegion, die mit dem größten Raffinement vorgehen. Nur so ist es zu erklären, daß ihnen selbst Leute von 30 Jahren, wie der Ingenieur, der Polizeibeamte, Kaufleute usw., auf dem Heim gingen.“ Stelleninhaber, seht euch vor!

Bernburg, 25. August. (Der Regelland der Millionäre.) Ein hiesiger Regelland konnte nicht jodelt Gelder annehmen, arbeiten, um in absehbarer Zeit ein „warmes Abendrot“ sich leisten zu können. Man überlegte deshalb hin und her, was man anfangen solle und kam, dank der kaufmännischen Genies unter ihnen, schließlich auf die Idee, für das Geld — russische Rubel zu kaufen. Das langste ist aus und der diesbezügliche Beschluß erfolgte mit großer Majorität. Natürlich werden alle Regelländer demnächst Rubelmillionäre sein, und daß der Rubel selbst alsbald zum Millionenkurs erhoben wird, ist nicht mehr als recht und billig. Und will es das Glück, daß der Rubel wieder zu Ehren kommt, dann hofft man das Festessen genüßig hinter sich zu haben.

Rötzen, 25. August. (Eine Folge der Dollarhauffe.) Die Einführung von Gesteinsfleisch ist durch den enormen Sturz der Mark vorläufig unmöglich geworden. Die hiesige Fleischergewinnung hatte bereits den Bezug von Gesteinsfleisch in die Wege geleitet und wollte am Sonnabend mit dem Verkauf beginnen. Durch das Steigen des Dollars über 1000 ist aber auch der Preis für Gesteinsfleisch über Nacht berart in die Höhe gegangen, daß er hinter den Fleischpreispecken kaum zurückbleibt. Angesichts dieser Sachlage hat die Janung auf die Anschaffung von Gesteinsfleisch verzichtet.

Gründorf, 25. August. (Mietkaroffeln.) In unserer Feldmark auf ein Eisenbahner auf einem Kartoffelacker einen außerordentlichen Ertrag an Karoffeln zu verzeichnen. Die einzelnen Karoffelstauden weisen einen reichen Anlaß großer Karoffeln auf, darunter zahlreiche bis zu einem Gewicht von 1 1/2 Pfund. Wenn dieser Fall auch nicht alltäglich ist, so beweist er doch außer vielen anderen Fällen, daß wir mit einer sehr guten Kartoffelernte zu rechnen haben.

Hötensleben, 24. August. Mehr als 600 Kilometer Umfang durchzog ein Stachelnussbaum, der vier Tage von einem hiesigen Einwohner in unserer Feldmark gefunden wurde. Bei einem Durchmesser von 22 Zentimetern ist er aus vier Teilen Gummi zusammengesetzt in den französischen Farben blau, rot und weiß. Er trägt den Aufdruck: Wilson Dornhelm, Weimars, Meims. Gemäß ein nicht alltäglicher Zufall war für ein derartiges Spielzeug.

Dersheim, 26. August. (Ein Raubmord.) Sattlermeister W. holte beim Holzschleppen einen Buchenlofen in der Nähe, daß mitten im Holzern, etwa 15 Zentimeter unter der Rinde, drei eingetragene Buchstaben von 10 Zentimeter Höhe zum Vorschein kamen. Durch glücklichen Zufall wurde der Krähel in der Weise angeklüftet, daß die Buchstaben in der Krähelrichtung halbiert, so daß auf dem einen Stiel die Buchstaben in Spiegelrichtung erschienen. Wunderbar erscheint es, daß die mittleren Teile vom B. und der untere Teil vom M. noch mit Rinde angeklebt sind. Das Stiel teil vom H. aber schon abgefallen war.

Andorf, 26. August. (Ein Grabmord.) Auf der Geste Rießer (Riedel-Motamorte) bei Andorf ereignete sich am Sonnabend früh ein schweres Unglück. Beim Abziehen eines Förderwagens von der Fördergasse ging auf bisher noch unaufgeklärte Weise der Aufzugstorb ab. Der 15jährige Sohn Paul des Betriebsführers G. Schaner aus Andorf und der 32jährige Arbeiter Willy Weile aus Wolfersode wurden von dem wiedergehenden Storb erfaßt und erdrückt. Bei beiden trat der Tod auf der Stelle ein.

Remberg, 22. August. Leider die Flugschwabigkeit der Brieftauben gibt ein Flug Unstimm, der tüchtig von der „Wilma“ aus erfolgte. Die um 10 Uhr vormittags abgelassenen Brieftauben erreichten, in außerordentlich kurzer Zeit ihren Heimatort. Die aus Oberhessigen flammenden Tauben langten um 6 Uhr in ihrem Heimatort an und haben die 550 Kilometer lange Strecke mit einer Flugschwabigkeit von circa 1200 Metern in der Minute zurückgelegt. Die aus dem Rheinland und Westfalen hergeschickten Tauben waren bereits gegen halb 4 Uhr in den heimatischen Schlägen. Die Zeigiger Tauben brauchten nur knapp zwei Stunden, um die Reize zurückzulegen. Sogar die aus Tüft flammenden Tauben gelangten noch am gleichen Abend in ihrer Heimat an. Fortsetzung auf der vierten Seite.



# Wir sind nicht auszuschalten.

Eine englische Zeitung hat vor wenigen Tagen geschrieben, daß Deutschland infolge der starken Markenerweiterung für geräumige Zeit als Handelsnation werde ausgeschaltet werden. Das ist eine zwar sehr kluge, deshalb aber doch unzutreffende Behauptung. Deutschland ist vom Weltmarkt überhaupt nicht auszuschalten. Daß für einzelne Industriezweige eine vorübergehende Störung eintreten kann, ist aus verschiedenen Gründen sehr wohl möglich, eine allgemeine Ausschaltung der deutschen Marke ist infessen ausgeschlossen.

Seid ihr für den industriellen Weltverkehr als Betriebskapital unentbehrlich, aber das Geld allein begründet noch nicht den Erfolg. Es kommt noch die Leistung hinzu. Und der Geist, der die Leistung ermöglicht. Als Napoleon zum Anfang des vorigen Jahrhunderts die Kontinentalbarriere angeordnet hatte, schickte in Europa auch der Kolonialführer. Ein Deutscher erlangte damals die Verkäufe des Indiens aus der Hand über, und die Engländer boten dem Erfinder die für die damaligen Verhältnisse ungeheure Summe von mehreren Millionen Talern, wenn er ihnen die Erfindung allein überlassen wollte, um jede Konkurrenz von ihrem Kolonialführer fern zu halten. Das ist nur eine einzige Erinnerung, daß ein materiell sehr herabgekommener Staat durch eine erfindungsreiche Großart auf eine respektable Höhe gehoben werden kann. Dabei ist es im höchsten Grade wichtig, daß Deutschland nicht gebildet, das sich doch mit der englischen Industrie absolut nicht messen konnte. Der deutsche Kunststoff, der Maschinenbau, die Textilindustrie, die Chemie, die Elektrizität, die Flugkunst sind aus den bescheidenen Anfängen hervorgegangen und haben sich doch die Welt erobert. Was war Krupp in Essen gegenüber der englischen Fabrikation? Dem feste es an Geld bei seinem Anfang fast vollkommen fehlte, seine Geistesleistung hat sich nicht auf der Wachtparade des täglichen Marktes und seiner Beklemme.

Die großen Erzeugnisse, die von Deutschen in den letzten Jahren geschaffen sind, haben bei uns das Kapital zum guten Teil erst mit sich gebracht. Der Aufstieg der deutschen Industrie war durch diese geistigen Schöpfungen verfließend, denn wir schlugen selbständig neue Bahnen ein und hielten nicht der Konkurrenz nach. Das Ausland suchte uns auf, und es erkannte, daß es die deutsche Qualität ebenso wenig unterbilden konnte, wie ihre Fortschritte. Nur einmal haben amerikanische Leistungen vor bald 50 Jahren deutsche Leistungen überholt, nämlich die Schiffe, genannt, aber sie fanden nie wieder Gelegenheit zu solcher Kritik. Die Fahrt vor dem deutschen Wettbewerb war einer der Gründe des Weltkrieges. Es kann aber doch niemand glauben, daß die deutsche geistige Kraft durch die Jahre von 1914 bis 1918 glatt abgegriffen worden wäre. Im Gegenteil hat sich das deutsche Können in der Zeit während des Krieges ganz besonders herrlich bewährt.

Die Entwertung des deutschen Geldes könnte, wie oben gesagt, einem Teil der Industrie den Einkauf von Rohmaterial im Ausland unmöglich machen, aber nicht die Industrie, in denen wir die anerkannte Führung haben, da wir doch nach legen. Wenn eine Störung eintreten sollte, so würde das Ausland bald mit Gebotsangeboten kommen, um das zu erhalten, was es aus Deutschland notwendig braucht. Ebenso würden neue deutsche Erfindungen sofort die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Der deutsche Geist ist nicht ausbleibt, wie eine Maschine, die der Reparatur bedarf, der arbeitet rascher, und deshalb ist das deutsche Reich als Handelsnation nicht auszuschalten.

Die amerikanischen und englischen Bankiers wissen sehr wohl, was Deutschland leisten kann, sonst würden sie sich auf die finanziellen Konferenzen überhaupt nicht eingelassen haben. Es liegt fest, daß Frankreich auf industriellem Gebiet im letzten halben Jahrhundert auch nicht entfernt das fertig gebracht hat, was von

Deutschland in derselben Zeit fertig gebracht worden ist. Darum will es auch verhindern, daß wir auf demselben Wege weiter schreiten. Das ist die Tendenz der wirtschaftlichen Politik Frankreichs. Vielleicht geben sich auch die Engländer einigen Bedenken über die Zukunft hin, aber die Einkünfte scheinen doch einen erheblichen Konkurrenz höher zu bewerten als einen unzuverlässigen sogenannten Freund. Wm.

## Keine Kreditanstalten für Deutschland.

Bankrott über den Niedergang der Mark. Die „Information“ veröffentlicht eine Untersuchung mit dem amerikanischen Bankier Bankrott über die Reparationsfrage, in der dieser u. a. sagte: Die Lage in Italien und Ungarn ist schlimmer, aber in Deutschland ist sie am kritischsten. Hier ist das dringende Problem Europas. Es ist von finanziellen Zusammenbruch bedroht. Der Niedergang der Mark wird industrielle Depression, Arbeitslosigkeit, Preissteigerung im Innern und soziale Unruhe im Gefolge haben. Die Haltung Frankreichs in der Reparationsfrage ist durchaus begrifflich, aber wenn es bloß verlangt hätte Frankreichs Gehalt, wenig zu erheben. Am Ende dieses Jahres waren die Ausgaben für die Unterbringung einer bedeutenden internationalen Anleihe auf dem amerikanischen Markt verhältnismäßig günstig. Frankreich hätte einen Teil davon bekommen können. Aber es war unmöglich, Deutschland einen Kredit zu gewähren, solange unter seinen finanziellen Lasten die Reparationen mit 132 Milliarden Mark stehen. Heute sind die Ausgaben viel schlechter, denn der Niedergang der Mark hat die Lage Deutschlands erschwert.

Bezüglich der internationalen Schuldenerklärung Bankrott, daß durch die Erweiterung der Schuldenerfrage die öffentlichen Ausgaben in den Vereinigten Staaten beträchtlich abgemindert werden. Er sehe im Augenblick kein Heilmittel für Europa.

## Die Ausfuhrabgabe.

Ein wissenschaftliches Urteil.

In der 5. Wiederberaufnummer des „Manchester Guardian Commercial“ veröffentlicht der bekannte Berliner Nationalökonom Professor Dr. Hermann Schumacher einen Aufsatz „Die Ausfuhrabgabe Deutschlands“, in dem er auch über die Ausfuhrabgabe Ausführungen macht, die gerade jetzt besondere Bedeutung haben, wo der wirtschaftspolitische Ausschuss des vorläufigen Reichspräsidenten eine Erhöhung der Ausfuhrabgabe im Zusammenhang mit der Entwertung der Mark beschlossen hat. Professor Dr. Schumacher schreibt: „Die Ausfuhrabgabe ist einerseits natürlich von allen Schwankungen des Marktkurses abhängig; sie ist tragbar in Zeiten fortschreitender Markenterwertung und wenigstens teilweise vorübergehend über dauernd eine Stabilisierung des Wertes des deutschen Geldes eintritt. Sie bedeutet außerdem eine ganz verheerende Last, je nachdem, ob die Ware aus inländischen oder aus ausländischen Rohstoffen oder aus beiden hergestellt ist und ob bei ihr der Arbeitslohn einen großen oder geringen Teil der gesamten Produktionskosten ausmacht. Sie kann eigentlich weder für alle Güter noch für eine längere Zeit festgesetzt werden. Es liegt in der Natur der Sache, daß sie im großen und im kleinen häufig verändert werden muß. Nur im Rahmen einer angeregt bereitwilligen Organisation der Interessenten selbst ist sie denkbar. Darum bringt sie aber auch notwendigerweise etwas Unberechenbares und Willkürliches in das Wirtschaftsleben hinein, und sie hat außerdem die bedenkliche Wirkung, daß sie nicht nur die deutsche Ausfuhr einengt, sondern mit ihr auch die Einfuhr nach Deutschland, die heute viel einseitiger als früher von der Ausfuhr abhängig, weil Deutschland keine Handelsstützen im Ausland hat, völlig verloren hat. Auch hier wirken

die in der Sache liegenden Schönerlichkeiten mit der Zeit immer stärker zueinander.“

Diesen Ausführungen wird man im allgemeinen zustimmen können, aber ein Punkt bleibt dabei von Professor Schumacher unberücksichtigt: Die Ausfuhrabgabe ist keineswegs in Zeiten fortschreitender Markenterwertung immer tragbar, weil, wie wir verschiedentlich an dieser Stelle nachgewiesen haben, heute die inländischen Herstellkosten sich sofort der Markenterwertung anpassen und außerordentlich schnell in die Höhe gehen. Die Tragfähigkeit der Ausfuhrabgabe hängt nicht allein von der Markenterwertung, also dem Wertanstieg ab, sondern richtet sich vielmehr nach den Erzeugungskosten und der ausländischen Marktlage, also den ausländischen Konkurrenzverhältnissen. Wenn das Ausland die Preise abbaut und bei uns die Erzeugungskosten steigen, ist auch bei fortschreitender Markenterwertung die Ausfuhrabgabe eine unerträgliche Belastung.

## Das bayerische Kompromiß.

Endgültige Annahme durch Bayern.

Der bayerische Ministerrat hat mit den Führern der Koalitionsparteien des Landtags zusammen über die letzten Vereinbarungen beraten, die in Berlin in der Angelegenheit der Gehebe zum Ehrg der Republik getroffen worden sind. Der Ministerrat und die Führer der Koalitionsparteien haben sich dahin geeinigt, daß die Ergebnisse der letzten Berliner Verhandlungen anzunehmend sind.

Der Inhalt der Abmachungen.

Nichtamtlich verlautet über die Einzelheiten der getroffenen Abmachungen folgendes: Die Reichsgerichte sind zugestimmt, daß in allen Fällen Eingriffe in die Staatshoheit der Länder auch da vorzunehmen werden können, wo die verfassungsmäßigen Möglichkeiten zu solchen Eingriffen noch nicht ausgeschöpft sind. Wo aber solche Eingriffe noch möglich der Reichsregierung unvermeidlich sind, sollen sie mit den Ländern und dem Reichstag besprochen werden, ehe eine Vorlage an den Reichstag geschieht wird.

In der Frage des Staatsgerichtshofes wurde vereinbart, daß die nach dem Vorschlag Bayerns zu ernennenden drei Richter und ihre Ersatzmänner nach Vertrauen und Einigung für ihr Amtamt, nicht aber ausschließlich nach politischer Richtung bestimmt werden sollen. Die von Bayern gemachten Ernennungsvorschläge werden vom Reichspräsidenten bei der definitiven Ernennung berücksichtigt. Auch die Berufsrichter für den sächsischen Senat sollen aus Süddeutschen, bzw. aus Bayern stammen.

Von der Möglichkeit, daß die Senate des Staatsgerichtshofes auch außerhalb des Sitzes des Staatsgerichtshofes tagen können, soll dann Gebrauch gemacht werden, wenn der Zeugenapparat in einer sächsischen Stadt leichter zur Verfügung steht. Ein besonderes Merkmal beim Oberreichsanwalt, das mit einem bayerischen Referenten besetzt wird, soll die sächsischen Angelegenheiten behandeln. Dem bayerischen Staatsanwaltschaft, die vom Reichsanwalt eine Straffache zur Vorbereitung erhalten, wird die Befugnis eingeräumt, Vorschläge auf Überweisung entweder an die oberständlichen Gerichte oder an den Staatsgerichtshof zu machen.

## Der Irenführer Collins ermordet.

Der junge irische Freiistler, der eben erst durch den plötzlichen Tod seines Präsidenten Griffith einen schweren Verlust erlitten hat, ist jetzt einer neuen Erschütterung ausgesetzt worden, falls sich nachgehende Meldung aus London bestätigt:

Dunkelrot im Gesicht, aber unerstickten Blickes des Arztes Augen handheltend, schlang Laurence den Arm um Felicias Schulter und sagte eheberdig, aber fest: „So, meine Ansichten haben sich gewandelt, das leugne ich nicht. Ich kann mich mit dir, Papa, natürlich nicht auf gelehrte Kontroversen und die wissenschaftliche Erörterung des Iringenden Punktes einlassen, ich habe unbegrenzte Ehracht vor deinem umfassenden Wissen, aber ich habe auch sehr viel Vertrauen auf Leben! Es kann nicht immer so grau sein, wie du es findest! — Ich will zugeben, daß es ein Waagnis sein mag, wenn ich heirate, allein es wäre unbedingt ein größeres Waagnis, wenn ich Felicia nicht heiratete und dadurch unser beider Leben zerstört! Überdies hat Felicia doch auch mein Wort, und wenn sie mir's nicht zurückgibt, habe ich unbedingt die Verpflichtung, sie zu heiraten, ebenso wie ich mich verpflichtet fühle, jedes andere Verprechen, welches ich gebe, zu halten.“

Dr. Ramont hatte die lange Rede des jungen Offiziers — unbedingt die längste, die er in seinem Leben gehalten hatte — schweigend, wenn auch nicht mit seinem gewöhnlichen wohlwollenden Ausdruck angehört, und seine Stirn war in finstere Falten gezogen, als er jetzt mit harter Stimme antwortete: „Wenn ich mit Frauen debattiere, bin ich auf Frauenlogik gefaßt — solche aus deinem Munde zu hören, habe ich nicht erwartet. Nebenbei scheint euch noch gar nicht eingeleitet zu sein, daß Felicia einwilligen ohne meine Einwilligung noch gar nicht heiraten kann und darf?“

„D. Ich werde deine Einwilligung schon erringen, Papa.“ sagte Felicia ruhig.

„Und das es noch zwei volle Jahre dauert, bis sie majorren wird“, schloß der Doktor, Felicias Zuhörere ignorierend.

„So werden wir warten“, tiefen beide wie aus einem Munde.

„Und dann — nach diesen zwei Jahren?“ fragte Dr. Ramont mit schmerzlich gezwungenem Blick.

„Das Jung Paar schwieg, einander nur mit Blicken fragend und antwortend.“

„Für wirdet also dann ohne meine Zustimmung heiraten?“

„Wenn's sein mußte, ja.“ sagte Laurence gelassen.

„Was so viel heißen soll, alle das ihr bereit seid, alle Folgen zu tragen?“ (Fortsetzung folgt.)

## Die Bräute des Lebens.

Roman von D. Gerard.

88

Ein Klein wenig Überlegen und Nachdenken hätte dir wie mir diese Erklärungen, die ich dir nachgedrungen haben muß, erspart. Du hast Laurences maßlichen Vater mit eigenen Augen gesehen und ich meine, dieser Umblid hätte mehr wirken müssen als die langsamsten Kuselanderklärungen.“

„Ich will doch nicht Laurences Vater heiraten“, beharrt Felicia gleichmütig.

„Aber indem du Laurence heiratest, heiratest du jenes Vaters Sohn, und was das bedeutet, wird dir vielleicht klarer, wenn ich dir sage, daß sowohl Mr. Carclays Vater wie sein Großvater an Delirium tremens gestorben sind — dervelben Krankheit, welche jetzt Laurences Vater in ihren erbarungslosen Klauen hält und einem raschen Ende zuführt.“

„Was frage ich noch keine Familie, Papa? Laurence selbst ist kein Trinker und wird nie ein Trinker werden. Ich weiß, daß er mich viel zu sich hat, um mir durch seine Eingabe an dieses entsetzliche Vater das Herz zu brechen.“

„Es mag ja sein, Felicia, daß Laurence persönlich diesem Fluch der Familie Carclay nicht verfallt, allein das berührt die Wurzel der Frage in seiner Familie. Es gibt eben Naturerbe, welche sich unter allen Umständen Geltung zu verschaffen wissen — könnte man sich bogenen auf, dann bleibt die Strafe dafür nicht aus. Außerdem fallen hier Bedenken in die Waagschale, deren Bedeutung du noch nicht begreifst — es ist nicht nicht von dir zu verlangen — ich will nur eins von den verschiedenen Bedenken erwähnen und das ist unsere Pflicht unteren Nachkommen gegenüber.“

„Mein, du hast ganz recht, Papa, ich begreife es nicht, und wenn Begreifen so viel heißt, als jede Hoffnung auf Glück aufgeben, dann bege ich dein Verlangen danach. Es gibt nur eins, was ich voll begreife: daß Laurence mich liebt, wie ich ihn liebe, und daß weder er noch ich uns haben fürchten, es mit den gewöhnlichen unheimlichen Gefahren, mit denen das Leben alle Menschen bedroht, aufzunehmen!“

„Hier handelt sich's nicht um gewöhnliche Gefahren, Felicia!“

„Weinetwegen mögen's auch unheimlich sein —

mich soll's nicht kümmern! Ich fürchte sie nicht und ich weiß, daß Laurence kein Grund hat, mich zu fürchten, aber durch dein lauges Aufeinanderreden und Warnen hat er seinen feinen Geist verloren, denn er rath gegenwärtigen wird, wenn du ihn nur mir überlässest. Er verlangt ebenso sehr nach Glück wie ich und ich fühle, daß wir ein Recht auf unser Glück haben.“ Sind wir nicht beide jung und stark und sollte es uns nicht möglich sein, den Verlockungen und Gefahren des Lebens zu widerstehen? Laurence hat nicht geliebt — weshalb sollte er getraut werden? Es ist kein natürliches, sondern weit eher ein unnatürliches Verbot, welches uns anderes Fehlen offen macht!“

„Machrecht, sie hat recht“, rief Laurence, dessen Züge sich allmählich aufgehellt hatten, lebhaft. Dr. Ramont hatte mit leicht geneigtem Kopf und zu Boden gerichteten Blick schweigend zugehört. Als Laurence jetzt sprach, richtete sich der Doktor auf und in seinen grauen Jagen funkelte jenes eigentümliche, metallische Leuchten, welches bei ihm stets auf große, feilsche Erregung deutete.

„Doch ich frage, ob meine Tochter nur in ihrem eigenen Namen gesprochen hat, oder auch in dem deinen, Laurence?“ fragte er ernst.

„In unser beider Namen, Papa“, rief Felicia, bevor noch ihr Verlobter zu antworten vermochte. „Papa, du bist unendlich klug und gelebt, aber trotzdem mir es dir nicht einfallen, uns zu trennen — nein, niemals!“

Und sich rasch zu Laurence wendend, umfakte sie seine Schultern mit beiden Armen, zog feiner Kopf zu sich heran und küßte ihn zweimal auf die Lippen.

„So, Papa — allen die Rente sagen, ich hätte einen anderen als meine Tochter in dieser Weise geküßt?“

„Nein, mein Lieblich, das soll bei Gott niemand sagen dürfen“, rief Laurence glühend, und den letzten Rest von Beherrschung verlierend, preßte der junge Offizier sie an sich und küßte ihre Lippen, ihre Wangen, ihr Haar, ihren Nacken und ihre Fingerpitzen in ausbrechender Leidenschaft, ohne auf Dr. Ramonts Anwesenheit Rücksicht zu nehmen. Erst als der Doktor selbst mit leibenschäftlich bebender Stimme sagte: „Wann du fertig bist, Laurence, möchte ich aus deinem eigenen Munde deine Ansicht über diese Angelegenheit hören, ließ er Felicia los und ließ sich Dr. Ramont zu, der jetzt hinzutrat: „Binneer der letzten Viertelstunde scheinen sich deine Ansichten nämlich ganz gewaltig geändert zu haben.“



In früher Morgenstunde ging hier die Nachricht ein, daß der Führer der irischen Freiregierung General Michael Collins erschossen worden ist. Das Attentat hat ungeheure Bestürzung im ganzen Freiland hervorgerufen. Einzelheiten fehlen noch.

Schon vor einigen Tagen war gemeldet worden, daß gegen das Auto General Collins ein Lebensmittellieferant gemacht worden war, wobei bezüglich des Anschlusses abgeklärt wurde. Doch besand sich Collins nicht in dem Wagen und nur der Chauffeur wurde schwer verletzt. Jetzt ist Collins anscheinend doch von seinen Wörtern erreicht worden, ein tragisches Opfer des Bürgerkriegs, der tragischen Selbstverleugung des irischen Volkes.

Nach dem Tode Griffiths war Michael Collins der unbestrittene Führer des Freireichs geworden. Er war ursprünglich im Januar d. J. als auf Grund des mit der englischen Regierung geschlossenen Vergleichs die provisorische Regierung gebildet worden war, als Finanzminister in das Kabinett eingetreten. Er galt als der energischste Vorkämpfer des neugebildeten Staatswesens und übernahm, als sich die Sinnfeiner unter Führung des Volereas offen und mit Waffengewalt gegen die Verbindung mit England auflehnten, den Oberbefehl über die Freiregierungstruppen gegen die „republican Army“ de Valera. Da die unerbittlichen Anhänger de Valera dem Siegeszug seiner Kruppen keinen Einhalt gebieten konnten, so hat man anscheinend jetzt versucht, durch die Ermordung des Führers Verwirrung in die Reihen der Regierungstruppen zu bringen.

## Kundschau

Die Errichtung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Reichs- und Provinzialverwaltung wird jetzt amtlich bekanntgegeben. Die Liste der Mitglieder entspricht den früheren Mitteilungen. Auch der vormalige Professor Dr. v. Caffer hat die Berufung angenommen.

Als Vizepräsident der Preussischen Oberrechnungskammer anstelle des am 30. September auf Grund des preussischen Altersgrenzengesetzes zurücktretenden bisherigen Präsidenten, Erzengel von Solb, ist der frühere preussische Staatsminister S. am 1. Oktober ausgereist. Er zollt sich hoch als glückselig Präsident des Rechnungshofes für das Deutsche Reich.

Bestandteile der „Wiederdeutschen Zeitung“ in Hannover. Die seit einigen Monaten in Hannover erscheinende deutschnationale „Wiederdeutsche Zeitung“ ist auf Grund eines Urteils, „Der Sieger von London und Bayerns Faltung“ von Joseph Stöcking aus München auf Verurteilung des Oberpräsidenten der Provinz Hannover bestandslos gemacht worden. — Die Rheinland-Kommunisten schloß die in Berlin erscheinende „Staatsbürgerzeitung“ auf zwei Monate vom 28. August ab vom besetzten Gebiet aus.

Gegen die Beschränkung der Presse, wie sie in den Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der Reichs- und Provinzialverwaltung enthalten ist, richtet sich eine Petition der deutschen Presse. Es heißt darin u. a.: „Der engere Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Presse stellt mit Bedauern fest, daß seine dringende Eingabe vom 7. Juli d. J. an den Reichsausschuß des Reichstages unberücksichtigt geblieben ist, und daß das Gesetz auch in seiner endgültigen Fassung Bestimmungen enthält, die die verfassungsmäßige Freiheit der Presse nahezu aufheben. Als unzureichend anzusehen, welches zum, als unzureichend anzusehen, welches aber sofort die nötigen Vorbereitungen treffen, um in geeigneter Weise auf eine Revision des Gesetzes mit allen Kräften hinzuwirken.“

Die Ausschließlichkeit einer Verbindung über Groß-Hamburg scheint jetzt dazu zu führen, daß die Verhandlungen zwischen Preußen und Hamburg günstig abgebrochen werden. Es soll die Absicht bestehen, das bisher von Dr. Sidelum beledete Amt des Staatskommissars für Groß-Hamburg zum 1. September eingehen zu lassen. Die Angelegenheit Groß-Hamburg müßte dann wieder in anderen laufenden Geschäften im Staatsministerium bearbeitet werden. Eine Veränderung der Politik des Reichs würde zweifellos nicht erfolgen, da die Tätigkeit des Staatskommissars Dr. Sidelum vollständig im Einvernehmen mit der preussischen Regierung, und der übergrößen Mehrheit des zuständigen Landtagsausschusses erfolgte.

Gegenwärtige Protestveranstaltungen. Für Dienstag haben die Berliner Mehrheitssozialisten und Unabhängigen in Gemeinschaft mit der Generalsekretariat der Sozialrevolutionäre gegen die Moskauer Todesurteile gegen die Sozialrevolutionäre ein Protesttreffen in der Kaiserlichen Hofkapelle in Berlin veranstaltet. Dabei kam es zu lebhaften Zusammenstößen mit den Anwesenden, die die Veranstaltungen zu besuchen versuchten. In den Gemahls-Sälen, wo Dr. Rosenfeld (l. S. B.) und Heinrich Strödel (S. B. D.) als Redner vorgesehen waren, hatte schon Stunden vor dem eigentlichen Beginn eine riesige Menschenmenge, die sich in ihrer Mehrzahl aus Kommunisten zusammensetzte, den Saal besetzt. Gleich zu Beginn ereigneten sich hitzige Szenen. Im Verlauf der Rundgebung kam es zu förmlichen Auseinandersetzungen zwischen den Sozialdemokraten bedingten Richtungen und den Kommunisten, die damit endeten, daß die Teilnehmer auf die Plätze gingen und Rosenfeld an Weiterreden verhinderten. Darauf verließ die Versammlungsleitung mit den Rednerinnen und dem größten Teil der sozialdemokratischen Versammlungsteilnehmer unter dem tosenden Lärm der Kommunisten den Saal, während die zurückgebliebenen Kommunisten die „Internationale“ ab sangen und schließlich eine eigene Versammlung abhielten.

Das Studentenrecht in Thüringen soll neu geordnet werden, wie aus einer Antwort des Volksbildungsministeriums auf eine Anfrage des Abg. Kießner hervorgeht. In dieser Antwort heißt es u. a.: Das Aufgabengebiet der Studentenräte muß in eindeutiger Weise gegenüber dem bisherigen Rechtszustand befristet und die Mitgliedschaft so bestimmt werden, daß der Austausch politischer und konfessioneller

Gegenstände ausgeschlossen ist. Ein einzelner wird bestimmt, Mitglieder der Studentenräte sind die Studierenden deutscher Staatsangehörigkeit. Auf Antrag muß die Mitgliedschaft zuerkannt werden: a) den Studierenden, die vor dem 11. November 1918 die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen, b) den Studierenden deutscher Staatsangehörigkeit, c) den Studierenden ausländischer, sofern sie vom Rektor als Auslandsdeutsche anerkannt sind.

## Varhau, selbsterklärt Poinecaré.

Ein Gegenstück zu Poinecarés Rede in Bar-le-Duc bildet eine Ansprache, die Barhau bei Eröffnung des Generalkongresses in Pau hielt. Sie war völlig auf den gleichen Ton gestimmt wie die Rede des Ministerpräsidenten, vielleicht sogar noch eine Rance geübter. U. a. sagte Barhau: Frankreich sei seinen Freunden und Verbündeten treu, aber es habe das Recht, auch von seinen Freunden und Verbündeten zu verlangen, daß sie ihm dieselbe Treue hielten. Es habe sich in den Augenblicken, die dieser forderten, an ihrer Seite befunden und habe auch das Recht, von ihnen zu verlangen, daß sie im Augenblick der Reparationen ihm zur Seite ständen. Wenn man Frankreich aber die Frucht seines Sieges verweigere, dann sei Frankreich groß und stark genug, um zu handeln und zu verlangen, daß Deutschland seine Verpflichtungen erfülle. Frankreich habe für Deutschland genug bezahlt, es sei notwendig, daß Deutschland für die Verbrechen, die es begangen habe (!) und für die es verantwortlich sei, bezahle.

## Kloß George überlegt seine Antwort.

Kloß George wird sich auf dem Rat seines Anzuges für einige Zeit auf seine Besichtigungen in Bales zurückziehen, um sich dort von dem Gelehrten des politischen Lebens zu erholen. Seine Unternehmungen wird er damit ausfüllen, seine Kriegserinnerungen schriftlich niederzulegen. Auch will er die Gelegenheit wahrnehmen, um auf die Rede Poinecarés in Bar-le-Duc zu antworten. Die Meldung einiger Blätter, daß Kloß George schon bei einer Ansprache, die er am Mittwoch in Gracilly hielt, auf Poinecarés Rede in Bar-le-Duc antworten wollte, hat sich nicht bestätigt.

## Störung des irischen Propagandafonds in Amerika.

Der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten sagte einen Bescheid, durch den der Satz der irischen Republikaner ein schwerer Schlag verfehlt wird. Auf Verlangen General Michael Collins, das auch schon von den besten Bekannten Arthur Griffith unterfertigt worden war, verbot der Oberste Gerichtshof der Garantie Trust Company und der Herrmann Nationalbank den irischen Republikanern aus nur einen Cent von den Fonds auszugeben, die de Valera auf seiner Propagandareise in Amerika gesammelt hat. In diesen Banken befinden sich 2 300 000 Dollar für diese Zwecke.

Varhau. Staatlicher Beihilff unterzeichnet das Ernennungsbefehl des Professors an der Jagellonischen Universität Stanislaw Kumaniecki zum Kultusminister, ferner das Dekret, durch das der bisherige Direktor des Randverwaltungsministeriums Dr. Barhau zum Minister für Landwirtschaft und Domänen ernannt wird.

Berlin. Der Reichsausschuß hat den preussischen Kammergerichtspräsidenten zum Untersuchungsrichter und zum Ermittlungsrichter beim Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik bestellt.

Berlin. Der Bürgerrat von Groß-Berlin hat an den Reichsrat das Ersuchen gerichtet, den Entwurf eines Reichswahlgesetzes mit zu berücksichtigen, nachdem die Berliner Parteiorganisationen zu der große eines Zusammenstoßes der bisherigen Wahlkreise zum Wahlkreisverband Berlin Stellung genommen haben.

Kassel. Der preussische Minister des Innern hat durch Erlass vom 31. Juli die Jugendvereine, die Anknüpfung mit dem Reich für den gesamten Bereich des Reichsraats Preußen aufgelöst.

München. Die Deutsche Demokratische Partei in Bayern hat ihren ordentlichen Parteitag vom 20. bis 22. Oktober in Würzburg ab.

## Amerlei aus aller Welt.

Die Telegraphen beim Reichspräsidenten. Vom Reichspräsidenten werden die Träger im internationalen Telegraphenverkehr empfangen. Staatssekretär Dr. Rechenow hob in einer Ansprache an den Reichspräsidenten, die Bedeutung der Veranstaltung für die zukünftige Entwicklung des internationalen Nachrichtenverkehrs hervor. Der Reichspräsident betonte in seiner Erwiderung die hohe Bedeutung des telegraphischen Nachrichtenverkehrs für die wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Beziehungen der Völker und begründete es, daß es diesem friedlichen Weltverkehr gelungen sei, nach langer Entfremdung das berufsmäßige Band um die Vermittler des Weltverkehrs neu zu knüpfen.

Wahlkämpfe und Wählerverweise in der Berliner Staatsoper. Eine vernünftige Maßnahme hat die General-Intendantur der Berliner Staatsoper getroffen. Sie teilt mit: „Die fortwährend steigende Feuerung macht es zur Ermöglichung des Weiterbetriebes der Staatsoper unabweisbar notwendig, daß die Eintrittspreise entsprechend dem gestiegenen Salustande erhöht werden. Bis auf weiteres soll aber den in Berlin Anwesenden deutscher Nationalität sowie allen vorübergehend in Berlin sich aufhaltenden Reichsdeutschen und Deutsch-Osterrern eine Ermäßigung um zwei Drittel der selbsteinstellten Eintrittspreise gewährt werden.“

Die Feuerungstrawalle in Kattowitz dauerten an, wenn sie sich auch nicht in der gleichen Stärke wie bisher ausstobten. Junge Burchen sammelten sich in Stärke bis zu 300 Mann in den Straßen und drangen in Häuser ein, wo sie Frauen verurteilten. In einer Straße drangen junge Burchen in das Kellergefäß eines jüdischen Söndlers ein und bedrohten den Inhaber, doch nicht, daß er aus Schreck einen Versuch mache, sich sofort nach der Polizei zu wenden. Die Polizei mußte des brennen eingreifen. Die Wohnungsbesitzer, die sonst nur mit Revolvern ausgerüstet ist, griff mit Karabinern ein. Es werden weitere Terrorakte befürchtet.

Schwedens Freigang in Döberitz. Bei Rosenheim ereignete sich auf der Wendelsteinbahn ein schweres Unglück. Aus unbekanntem Ursachen fuhr ein Zug der Bahn unterhalb des Berggipfels an der sogenannten Heubühnen an. Gegen 30 bis 40 Personen wurden verletzt, darunter mehrere schwer. Eine Person, die aus dem umstürzenden Zuge absprang, fuhrte die Rettungsaktion.

Mit 6000 Dollar flüchtig. Eine Berliner Großbank ist durch einen ungetreuen Bankangestellten schwer gesäubert worden. Ein dort angestellt gewesener 23 Jahre alter, an Gehirne geistlicher Soms Weise in nach Unterbringung von 6000 Dollar, die nach dem Tode hiesiger Maxilian einen Wert von beinahe 8 Millionen Mark haben, flüchtig geworden.

Ein schreckliches Verbrechen. Bei einem Schiff in Carolinien fand man einen jungen Mann mit aufgeschüttelten Hände auf. Er berichtete, daß er von zwei im Auto fahrenden Männern entführt und bestaubt worden sei. Der Unglückliche starb bald darauf.

Raubmord eines Amerikaners. Ein 23-jähriger Eisenbahn-Hilfsarbeiter aus Sommersheim im besetzten Rheinland, der in der Nacht auf dem Wege zum Dienst an der Direktion Kaiserne vorüberging, erhielt von dem dort wachhabenden Posten, einem Maxilianer, ohne jede Veranlassung einen Bajonettschlag in die Seite. Der Verletzte ist an den Folgen der Verwundung im Krankenhaus gestorben.

Der falsche Sohn. In Bad Dribeslos fand man kürzlich die Leiche eines jungen Wanderarbeiters, der ermordet auf. Einige Nachforschungen der Polizei schloßen darauf, daß der Ermordete der Mecklenburger Einwohner K. sei. Der Vater des Ermordeten erkannte in der Leiche ebenfalls seinen Sohn wieder und so wurde die Leiche in Mecklenburg beigesetzt. Der Vater hielt das Grab in treuer Pflege, bis eines Tages sein Sohn wohl erhalten bei ihm wieder eintraf. Der Ermordete glich dem jungen K. so sehr, daß der Actum unglücklich war. Der Mord er scheint wieder in rätselhaftes Dunkel zurück.

Das Opfer eines Mordmordes wurde in Miedroh der Geschäftsführer der Seltener Firma Miedroter u. Göbe, der 60 Jahre alte Wilhelm Göbe. Er wurde in den Dänen erschossen angeschossen. Der Mord wurde in eine Verurteilung mit 25 000 Mark geurteilt worden. Von dem Mörder fehlt noch jede Spur.

Mädchenmord auf der Insel Hedebo. In Dario Kattowitz auf Hedebo wurde das 23 Jahre alte Mädchen Anna Säger durch ungefähr 20 Schuß- und Hiebverletzungen auf furchbare Weise ermordet. Die Leiche wurde in einem Leiche gefunden. Unter dem Verdacht des Mordes wurde der Webersohn Salow verhaftet.

Verheerende Waldbrände in Südrussland. In Südrussland (Gironde) dauern ausgedehnte Waldbrände an und breiten sich weiter aus. Besonders im Departement Bar sind neue Feuerherde entstanden. In sechs Gemeinden des Kreises Montpellier sind Hunderte von Hektar Wald völlig verbrannt, darunter auch Obstgärten. Bei den Löscharbeiten sind mehrere Arbeiter den Stammen zum Opfer gefallen oder vom Rauch erstickt worden.

Förderung des Segelflugs in England. Angeschrieben durch die deutschen Erlöse auf dem Gebiet des Segelflugs bietet „Daily Mail“ unter der Leitung des Royal-Aero-Club einen Preis von 1000 Pfund Sterling (etwa 600 000 Mark) für den Flieger, der bei einem im September stattfindenden Wettbewerb den längsten, aber mindestens 30 Minuten dauernden Segelflug ausführt.

## Gerichtliches.

Gepr-Decker Revision verworfen. Bekanntlich beurteilte die Braunschweiger Strafkammer vor einiger Zeit den ehemaligen Ministerpräsidenten von Braunschweig, Decker, und den Psychiater Dr. Otto-Dtto zu vier bzw. zwei Monaten Gefängnis. Die von beiden Verurteilten eingelegte Revision ist nunmehr vom Reichsgericht verworfen und das Urteil bestätigt worden. Da Decker vom Braunschweiger Landtag für die Strafvollstreckung noch nicht freigegeben ist, bleibt er vorläufig auf freiem Fuß.

## Vermischtes.

Eine Reform des Steuerwesens wurde von einer Kommission der Föderation der gewerblichen Mittelstände gefordert, die am Dienstag in Berlin stattfand. Es wurde dabei die Notwendigkeit einer engen Fühlungnahme mit Industrie und Landwirtschaft betont. Ein von der Kommission gewählter Aktionsauschuss wird zunächst eine im ganzen Reich gleichzeitige an einem Tage abzuhaltende Rundreise vorbereiten. In den Vorbereitungen spielte unter anderem auch die Frage eines etwaigen Steuerfreis zur Ergründung der Forderungen eine Rolle.

## Wahrs dürfen nicht in englische Unterhand.

England ist, wie man weiß, das Land, in dem das Wort: „His Majesty, we bow“ — „Seine Majestät, wir beugen“ — gebräuchlich ist. Aber so weit er reicht, hat denn doch auch in England nicht der Respekt vor dem noch in Steifheit und Bindeln befindlichen Rahmen der Menschheit, daß man dessen Anwesenheit an den Stätten duldet, an denen Seine Majestät das Volk sich seiner Tätigkeit als weltlicher Beherrscher des Anseherigen hingibt. Zum ersten Male in der Geschichte des englischen Parlaments betrat kürzlich, wie aus London geschrieben wird, eine Frau die dem Publikum vorzufühnere Parlamentskammer mit juglicher der erste und der letzte Jungling gewesen sein, der an dieser Stätte politischer Reden hielt. Wenn er sich auch tadellos aufstellte, und nicht durch Weinen oder Schreien in die Debatte eingriff, so hat der mit der Ordnung im Parlamentsgebäude betraute „Sergeant-at-Arms“ doch verfügt, daß künftig niemand die Klubtribüne betreten darf, ohne zuvor eigenhändig seinen Namen in eine Liste einzutragen zu haben. — eine Bedingung, die allerdings kein Mann zu erfüllen fähig sein wird.



Berlin, 27. August. (Explosion in einer Margarinefabrik.) Auf dem Grundstück der Margarinefabrik „Fägerhofs“ Berliner Allee 216 im Weissenhof, explodierte gestern früh der Kompressor, da der Heizer Franz Rohde eine Kohlenstaubflosche anstatt einer Ammoniakflosche an den Kompressor angefüllt hatte. Infolge der Explosion erlitt Rohde schwere Schädelverletzungen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Detonation war weithin vernehmbar, und infolge der Erschütterung wurden zahlreiche Fenster Scheiben in der Umgegend und einige Räume völlig demolirt. Der Schaden ist sehr erheblich. Die Leiche des Rohde wurde von der Polizei beschlagnahmt und nach dem Scharnhorn geschafft. Die Feuerweh, die sofort anrückte, brachte nicht in Tätigkeit zu treten.

Der Diebstahl in der Staatsbibliothek. Die eingehenden Ermittlungen der Leitung der Staatsbibliothek und der Polizei haben ergeben, daß der Haupttäter der Greiff es meisterhaft verstanden hat, alle Beamten der Staatsbibliothek in geschickter Weise über sein Vorhaben zu täuschen, so daß ihm auch der mitverantwortliche Saalbediener volles Vertrauen entgegenbrachte und zur Anshändigung der Bücher bereit war. Der Saalbediener ist jetzt auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft aus der Haft entlassen worden. Nach seiner Meinung

hat der Diebstahl die Benutzungen nur in der Weise ausführen können, daß er, da er sowohl im Besitz einer Leihkarte wie einer Leihkarte war, sich zunächst von der Leihstelle einige Bücher von unbedeutendem Wert holte. Mit diesen Büchern passierte er dann die Kontrolle zu dem besonders abgesperrten Lesesaal, wobei er die entliehenen Bücher, deren Zahl beim Passieren der Kontrolle notiert wurde, mitnahm. Im Lesesaal veranlaßte er dann die dort entkommenen wertvollen Werke mit denjenigen Büchern, die er aus dem Lesesaal mitgebracht hatte und konnte dann ungehindert die Sperre wieder verlassen, da bei dieser nur die Zahl der Hände bei Eintritt notiert wurde, nicht aber eine genauere Registrierung erfolgte. Die im Lesesaal zurückgelassenen Bücher, die aus der Leihstelle stammten, ruhte er unvorsätzlich einem Unterbeamten, so auch dem hier in Betracht kommenden Saalbediener mit der Bitte zu übergeben, sie doch nach der Leihstelle zurückzubringen, da er es sehr eilig habe. Diese Bitte ist der Saalbediener ahnungslos nachgekommen, ohne sich bewußt zu sein, daß er dadurch dem Diebstahl das Handwerk erleichterte.

Stahlfurt, 26. August. (Eine eigenartige Krankheit.) In der hiesigen Gegend wurden eine Anzahl Frauen, die mit Erntearbeit beschäftigt waren, von einer eigenartigen Krankheit

befallen. Nach dem Zusammencaffen des auf Schwaben gelegten Hafers schwellen ihnen die Arme hart an, die zudem einen Hosenanschlag zeigen. Ein Pilz an den Lehren des Getreidefusses ruft bei Berührung mit der feuchten Haut diese Erscheinungen hervor. Die Frauen mußten sich in ärztliche Behandlung geben.

Kräftig, 26. August. (Ein Morgen Ader wegen mangelhafter Bewirtschaftung enteignet.) Als kürzlich hier ein Kiegeungsanschluß zur Nachprüfung des Erntergerbisses weite, hat er einem Besitzer elf Morgen Ader wegen mangelhafter Bewirtschaftung kurzerhand enteignet. Der Ader wird in nächster Zeit anderweitig an strebsame Ackerbauer gegen Kornwert verpachtet werden.

Krimtschau. Kürzlich trat in ein Geschäft ein kleines Mädchen und verlangte ein Viertelpfund Pölnes, welche ihr verabreicht wurden. Als es nun ans Bezahlen ging, präsentierte das Kind einen Tausendmarkschein. Erstaunt über das große Geld, fragte die Geschäftsfrau, wo sie es her habe. Darauf antwortete die Gefragte unbefangen: „Solche große Scheine hat mei Väter eine ganze Kiste voll omgen Betle, große und kleine. Vielmal tut mei Väter welche nei und manchmal nehme ich und och meine Wintter welche raus!“

## Friedrich Krupp A. = G.

Essen

### Die Milch-Entrahmer

für 30, 60, 90 und 120 Liter Stundenleistung Bauart Krupp vereinigen in sich alle Vorträge neuzeitlicher Entrahmer

Geringer Raumbedarf

Gefälliges Aussehen

Einfache, kräftige Bauart

Sorgfältige Ausführung

Lange Lebensdauer

Einfache Handhabung

Ruhiger, leichter Gang

Selbsttätige Schmiering

Sparsamer Oelverbrauch

Scharfe Entrahmung

Bequeme Reinigung

2 Jahre Garantie.

Kostenlose Auskunft sowie Bestätigung bei

### Fr. Heym

Eisen- und Kurzwaren

## Röstriker

### Schwarzbier

kräftiger  
Haustunk!

## Haarschmuck

neueste Muster

wieder eingetroffen

Richard Arnold.

## „Rottweiler Waidmannsheil“

ist u. bleibt, auch nach dem Urteil maßgebender ausländischer Sachverständiger

### die beste aller Jagdpatronen

hohe Schrotgeschwindigkeit

beste Deckung

große Durchschlagskraft

garantiert rost- und verfallfrei

fast unbegrenzte Lagerfähigkeit

Zu haben bei

Fr. Heym, Eisen- und Kurzwaren

Gute frische Sendung  
hochfeine Bäcklinge  
geräuch. Schellfisch  
Eierpflaumen

— Pfund 3.— Mark —

empfiehlt

B. Mierzgale, Burgstr. 36.



Reinste Zettvollheringe  
saure Gurken  
empfiehlt J. G. Glaubig

Roggenkleie  
Gerstenschrot

hat am Lager

Fr. Jaenicke, Bergwitz.

## Dreischmaschinenöl

Motorenöl

(dick- und dünnflüssig)

Stauferfett (gelb)

gutes Wagenfett

Lederfett (gelb und schwarz)

Lederlack

Schuhcrem

empfiehlt Ww. W. Becker

## Bürger-Verein

Dienstag im „Hotel zur Post“

Berammlung

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

## Brieftasche

mit Inhalt ist am Freitag vom

Weinberg bis Remberg

verloren

worden. Der ehliche Finder wird

gebeten, die darin enthaltenen Papiere

und Ausweise erst. unter Fortlassung

des Geldes ohne Namensnennung

durch die Post an die Geschäftsstelle

des General-Anzeigers zu senden.

## Achtung.

kauft und zahlt höchste Tagespreise  
Fr. Pöhsch, Leipzigerstraße 12.

## Achtung.

### Pilze

## Kartoffelerntemaschinen

ab Lager lieferbar.

Aloys Schmidt, Bad Schmiedeberg

Landwirtschaftl. Maschinenbauanstalt

Fernsprecher Nr. 80.

## Wieder vorrätig:

### Der eigene Arzt im Viehstalle

ist jeder Landwirt oder Siebler, der das Buch

Des Landwirts Ratgeber in guten und bösen Tagen

besitzt. Die Ober- und Stabsveterinäre Dr. Nagel und Dr. Geibel sowie der Pflanzenachverständige Dr. Gehrmann geben in dem selben in dritter Neubearbeiteter Auflage herausgegebenen Werke alle Krankheitsanzeichen und die notwendigen Mittel an, die der Landwirt sofort gebrauchen kann, um sich vor großen Verlusten im Viehstande zu schützen, was besonders wichtig ist, wenn der Tierarzt weit entfernt wohnt. Das gut gebundene Buch ist mit 130 Abbildungen und 3 farbigen, zerlegbaren Modelken vom Pferd, der Kuh und dem Schwein ausgestattet und 360 Seiten stark. Die

Anschaffung teurer landw. Werke wird dadurch überflüssig.

Es hat schon manchem Viehbesitzer hunderte von Mark an Schaden erspart und ist von Praktikern klar und leicht verständlich geschrieben. Schönstes Geschenk für jeden Landwirt und Siebler. Vorrätig in der Geschäftsstelle

des General-Anzeiger.

## Achtung.

Langsam aber sicher kommt Jeder zur Einsicht, daß

### Vesta-Nähmaschinen

in Friedensausführung mit die besten sind.

Große Auswahl in

Gummi

zu billigsten Tagespreisen

Paul Elftermann

Leipzigerstraße 61

Sämtliche Reparaturen werden schnell und

billig ausgeführt.

## Mehrere Maurer

stellt sofort ein

Julius Wüthgen, Baugeschäft Gräfenhainichen.